

Zusammenfassung

Vielfältige Erfolg versprechende theoretische Potentiale für lokaldemokratische Prozesse und positive Evaluationen auf Bundes- wie Landesebene haben darin resultiert, dass das Instrument des Verfügungsfonds heute flächendeckend in der Städtebauförderlandschaft einsetzbar ist. Hervorgehoben wird vor allem der offene und flexible Charakter des Instruments, der zu einer extremen kommunalen Umsetzungsvielfalt geführt hat. Entgegen der langjährigen Erfahrung mit dessen Einsatz, insbesondere in Nordrhein-Westfalen, ist auf Landesebene jedoch nur wenig Detailwissen über den Verfügungsfonds vorhanden. Dies zeigen u.a. aktuelle Veröffentlichungen wie die Handreichung des Städteneetzes Soziale Stadt NRW. Angesichts der geringen Detailkenntnisse und der teilweise aus der Praxis berichteten geringen Aktivierungserfolge stellt sich daher die Frage, ob der Verfügungsfonds tatsächlich als Instrument einer kooperativen Stadtteilentwicklung eingeschätzt werden kann.

Um die Forschungsfrage zu beantworten, wurde in der vorliegenden Arbeit eine systematisierende Typologie von Verfügungsfondsgremien konzipiert. Dabei wurden anhand verschiedener Akteursgruppen Idealtypen von Gremien identifiziert. Auf Landesebene in Nordrhein-Westfalen ist eine starke Unterrepräsentation von bewohnerorientierten Verfügungsfondsgremien feststellbar. Stattdessen können über 40 % aller Verfügungsfondsgremien in der „Sozialen Stadt“ in Nordrhein-Westfalen als politik- und verwaltungsorientiert bezeichnet werden. Entgegen der eigentlichen Konzeption des Instruments, welches sich Aktivierung und Beteiligung explizit zum Ziel setzt, werden Bewohner selten auf Gremiumsebene in die Vergabe von Verfügungsfondsmittel eingebunden.

Im Rahmen der Fallbeispielanalysen auf Stadtteilebene in Dortmund-Westerfild/Bodelschwingh, Duisburg-Hochfeld und Gelsenkirchen-Schalke zeigten sich zudem sehr unterschiedliche Ansätze wie und mit welcher Begründungslogik Verfügungsfondsgremien zusammengesetzt sind. Nach übereinstimmender Aussage der Interviewpartner übt die Arbeit des Quartiersmanagements viel stärkeren Einfluss auf der Projektebene aus als die Zusammensetzung des Vergabegremiums. Doch ungeachtet der teils intensiven Akquise-Arbeit der Stadtteilmanagements können auf Projektebene unorganisierte, bislang nicht aktive Bewohner nur selten als

Projektantragsteller gewonnen werden. Zusammenfassend lässt sich daher konstatieren, dass es trotz langjähriger Erfahrung mit dem Instrument des Verfügungsfonds noch nicht in ausreichendem Maße gelungen ist, seine Potentiale für eine kooperative Stadtteilentwicklung in Wert zu setzen.